Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 266. Sonntag, den 11. November 1888.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm kam am Donnerstag Mittag mit seiner ganzen Umgebung nach Berlin und entsprach einer Einladung des Staatssecretärs Grafen Herbert Bismarck zum Diner. Alle Diejenigen, welche den Kaiser während der italienischen Reise begleitet hatten, nahmen an der Tafel Theil. — Freitag Vormittag erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte und empfing sodann den Besuch des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher gemeinsam mit den Majestäten das Mittagsmahl einnahm. Darnach fuhren beide Fürsten nach Berlin und statteten dem aus Dresden eingetroffenen König Albert und dem Prinzen Georg von Sachsen im Schlosse einen Besuch ab. Abends fuhren die Herrschaften mit der görlitzer Bahn nach dem nahen Königs-Wusterhausen, wo heute Hofjagd auf Damwild und Sauen abgehalten wird. In dem festlich beleuchteten kleinen Orte wurden die Majestäten mit lautem Jubel begrüßt. Der Abend wurde in dem schönen alten Jagdschloß verbracht.

Der Kaiser hat die Wahl des Landrathes von Hammerstein-Loxten zum Landesdirector der Provinz Hannover auf 12 Jahre bestätigt.

Die Kaiserin Friedrich empfing am Donnerstag Mittag in ihrem berliner Palais den Besuch des Kaisers Wilhelm, welcher mit seiner Mutter und seinen Schwestern frühstückte. Dann fuhren der Kaiser und die Kaiserin zum Professor Begas, welcher den Sarkophag für Kaiser Friedrichs Mausoleum herstellt.

Karl Schurz reist am nächsten Sonntag mit der „Hammonia“ nach Newyork ab.

Freiherr von Roggenbach, welcher in der That in der Geffckenschen Angelegenheit als Zeuge vernommen, aber nicht vereidigt wurde, hat jetzt Berlin wieder verlassen.

Im hamburger Socialistenproceß Lassen und Genossen sind die 18 wegen Geheimbündelei Angeklagten zu Gefängnißstrafen von 14 Tagen bis 4 Monaten verurtheilt worden.

Am Freitag Nachmittag 1 Uhr fand unter dem Vorsitze des Staatsministers von Böttticher eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt. — Das Staatsministerium hat unter dem 8. October beschlossen, daß, nachdem nun alle Civilbeamten aus Anlaß der Thronwechsel den Diensteid nach der Formel der Verordnung vom 9. Mai 1867 geleistet haben oder leisten werden, die durch Allerhöchste Ordre vom 10. Februar 1835 angeordnete Verweisung auf den geleisteten Diensteid bei Einführung in ein anderes Amt allgemein in Wegfall zu kommen hat.

In London ist das Gerücht verbreitet, daß die deutsche ostafrikanische Gesellschaft Agenten nach Ostindien entsandte, behufs Anwerbung von Eingeborenen für militärische Operationen gegen die Araber. Die „Times“ verlangt, die Reichsregierung solle dies Vorgehen hindern, weil dadurch der ganze Erfolg der geplanten Schiffsblocade zerstört werde.

In der Presse wurde behauptet, die Vereinbarungen zwischen Deutschland und England in der ostafrikanischen Angelegenheit würden von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft als sie ungünstig betrachtet und dieselbe werde daher sich genöthigt sehen, zu liquidiren. Wie die „Nat. Z.“ zuverlässig erfährt, widerspricht diese Darstellung durchaus den zwischen der Reichsregierung und der genannten Gesellschaft im Zusammenhange mit den deutsch-englischen Verhandlungen gehabten Erörterungen. In der Leitung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft denkt man nicht an eine Liquidation, ist vielmehr überzeugt, daß in nicht langer Frist die Wiederaufnahme der colonialen Thätigkeit derselben möglich sein wird.

Parlamentarisches.

Dem Reichstage sollen in seiner bevorstehenden Session auch die vom Bundesrathe vorzuschlagenden Verordnungen betr. die Regelung der Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen vorgelegt werden. Bekanntlich sind Berichte über die vom Reichskanzler veranlaßten Erhebungen in dieser Sache bereits im vorigen Jahre den Abgeordneten zugegangen. Die Verordnungen sollen sich im Anschluß an Vorschläge, die vom Centralverbande deutscher Industrieller im Jahre 1885 ausgegangen sind, ungefähr in folgendem Gedankengange bewegen: 1) die Arbeit an Sonn- und Festtagen ist auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Die thunlichste Vermeidung der im Uebrigen als unwirthschaftlich zu bezeichnenden Arbeiten an Sonn- und Festtagen entspricht der herrschenden Gewohnheit. 2) Die Arbeit an Sonn- und Festtagen ist indessen unvermeidlich, soweit die Natur des Gewerbebetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung aus technischen Gründen nicht gestattet; zum Zwecke der Ausführung von Reparaturen, durch welche die Wiederaufnahme des eigenen oder eines fremden Betriebes am folgenden Werktage sicher gestellt werden soll; zum Zwecke der Revision, Reinigung oder Instandhaltung der Maschinen- und Fabrikräume, sowie endlich insoweit, als sie die durch die Handhabung des Transportdienstes der Eisenbahnen und Schiffe bedingt ist. 3) Arbeit an Sonn- und Festtagen, welche lediglich dem Zwecke einer Vermehrung der Production dient, ist für unzulässig zu erachten. 4) Die Feststellung derjenigen Gewerbe, bezüglich deren die Natur des Betriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung an Sonn- und Feiertagen aus technischen Gründen nicht gestattet, ist Sache der örtlichen Verwaltungsbehörde. Der Erlaß allgemein giltiger Bestimmungen über die Art der hierunter fallenden Gewerbebetriebe, sowie über das Maß der bei denselben an Sonn- und Festtagen erlaubten Arbeit, sei es im Wege des Gesetzes, sei es im Wege der Beschlußfassung des Bundesrathes, wird weder als Bedürfniß, noch mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Betriebsweise und die ständig wechselnden Anforderungen der Technik für ausführbar erachtet. 5) Die Genehmigung der Arbeit an Sonn- und Festtagen in anderen, als den unter 2 bezeichneten Fällen bleibt der Ortspolizeibehörde auf Antrag der Betheiligten überlassen. 6) Als Arbeit an Sonn- und Festtagen ist die Arbeit anzusehen, welche in die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends fällt.

Ausland.

Belgien. In Brüssel ist das Gerücht verbreitet, König Leopold werde gelegentlich dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten.

Frankreich. Zwischen Deputirtenkammer und Senat ist wieder einmal eine Uneinigkeit über den Etat für die pariser Polizeipräfectur ausgebrochen. Trotz allen Zuredens des Ministerpräsidenten widerstrebt der Senat energisch. Die Sache ist übrigens zu wenig bedeutsam, um für weitere Kreise von Interesse zu sein. — Die beiden Dynamitanschläge, die gegen zwei Vermiethungsbureaux mit vollem Erfolge unternommen wurden, sind durchaus geeignet, die Meinung der Pariser zu erschüttern, welche immer vorgaben, daß es nichts auf sich habe, wenn in den Volksversammlungen Mord, Todtschlag und Anwendung von Sprengstoff gepredigt werde. Bisher, so sagte man, wären alle Aufreizungen ohne practische Folge geblieben und die Redner hätten vollständig in die Luft geredet; nun ist aber thatsächlich während des letzten Kellnerstreikes, der sich hauptsächlich gegen die Vermiethungsbureaus richtete, in öffentlichen Reden anempfohlen worden, die Bureaus einfach durch Dynamit zu zerstören, und so den Besitzern die Lust am ferneren Betriebe gründlich zu verleiden. Auch damals glaubte man nicht, daß solche Bedrohungen weitere Folgen haben könnten; nachdem aber schon vor einem Monat zwei Miethsbureaus durch Dynamit verwüstet wurden, sind nunmehr abermals zwei nachgefolgt. Daß in keinem der drei Fälle ein Verlust an Menschenleben zu verzeichnen war, ist ein wahres Wunder. — Der französische Botschafter in London, Waddington, frühere Minister des Auswärtigen, ist seit längerer Zeit Gegenstand von Angriffen, weil er angeblich ein Frankreich angetragenes russisches Bündniß s. Z. zurückgewiesen hat. Waddington erklärt jetzt in einer Zuschrift an den pariser „Matin“ diese Rede für unwahr. — Paris scheint in eine Periode der Aufläufe einzutreten. In der Nacht zum Freitag drangen Anarchisten in eine conservative Versammlung ein und lieferten eine richtige Schlacht, bei der 15 Leute verwundet wurden. Die Polizei schritt endlich ein und jagte die Schläger auseinander. Die Anarchisten zogen unter Hochs auf die Commune ab. — Die französische Regierung hat die Vorlage eines Zollvertrages mit Tunesien beschlossen, welcher den französischen und tunesischen Waaren gegenseitige zollfreie Einfuhr sichert. Unzweifelhaft wird Italien in Tunesien dieselbe Begünstigung fordern.

Großbritannien. Der mit der Prüfung des gegenwärtigen Zustandes der Nationalvertheidigung betraute Cabinetsausschuß hat dahin entschieden, das eine beträchtliche Verstärkung der Flottenmacht nöthig sei. In einer Vorlage an das Parlament wird die Regierung den Bau von 8 Panzerschiffen ersten Ranges, 20 Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten beantragen.

Italien. Die Regierung ist darauf vorbereitet, daß in den Kammern den neuen Steuervorlagen heftiger Widerstand entgegengesetzt werden wird. Sie rechnet aber auf die Bewilligung der Militärbedürfnisse, welche sie als unvermeidliche Folge der internationalen Verpflichtungen Italiens darstellen wird.

Niederlande. Die Landesvertheidigungs-Commission im Haag beschloß mit allen gegen drei Stimmen die Einführung des persönlichen Militärdienstes. Ob aber die Kammern diesem Beschluß zustimmnn werden ist fraglich.

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(6. Fortsetzung.)

Manfred verbeugte sich zustimmend vor der Gräfin Feodora. Er nahm gern jede kleine Gelegenheit wahr, ihr gefällig zu sein, ihr, der Mutter und Vormündin der Heißgeliebten. Die kleinen Aufmerksamkeiten, die sie ihm bewies, die freundschaftliche, wohlwollende Gesinnung, die sie sichtlich für ihn empfand, hatten ihn in seinem stummen Liebeswerben um Elisabeth ermuthigt, wenn er sich auch gestand, daß er sich in der Kunstwelt erst einen Namen machen müsse, ehe er daran denken könne, mit seiner Bewerbung offen hervorzutreten. Doch dazu war er ja auf dem besten Wege!

Beide durchschritten einige Gemächer und traten dann durch eine bedeckte Veranda in den Wintergarten ein. Dieser war zwar nicht groß aber von kundiger Hand arrangirt und gepflegt und wies nur Prachtexemplare der Pflanzenwelt auf.

Die Gräfin lenkte ihren Schritt nach einer kleinen Rotunde, welche von einer Ampel, die ein schwacher Genius hielt, nur schwach erleuchtet war. Man nahm — Manfred nur mit Zögern, denn er strebte dem Musikzimmer zu, wo sich die Geliebte befand — auf einem mit moosgrüner Plüschdecke belegten, halbrunden Divan Platz. Nur ganz gedämpft klangen die Töne des Concertflügels bis hierher in dieses lauschige, grüne Versteck.

Feodora zog ein Flacon an goldenem Kettchen hervor, betupfte ihr Spitzentaschentuch mit einer Essenz, deren betäubender Wohlgeruch sich mit dem Blüthenduft der exotischen Gewächse vermischte, drückte das Tuch mit einem leisen Seufzer an die Stirn und lehnte ihre schwellenden Formen in die Moospolster zurück. Ihr Herz klopfte rasch und ungeduldig, als sie durch das feine Gewebe bemerkte, daß die zierliche Eisenconstruction des Daches, die feingegliederte, vergoldete Kette, an welcher der ampeltragende Genius hing, sowie die Gewächse ringsum Manfred's ausschließliches Interesse erregten. Ein Ton des Zornes, der wie ein abermaliger Seufzer klang, entfloh bei dieser Wahrnehmung ihren Lippen.

Manfred sprach die Vermuthung aus, daß die Frau Gräfin gewiß lieber allein zu sein wünsche und erhob sich rasch. Aber eben so rasch ergriff Feodora seine Hand und zog ihn wieder auf seinen Sitz zurück.

„Nein, nein, bitte bleiben Sie; ihre Gegenwart thut mir wohl,“ sagte sie hastig.

Ihre heiße, fiebernde Hand, das glühende Auge, der heftig wogende Busen brachten den Künstler, der sich in seiner Unbefangenheit diese plötzliche Veränderung nicht zu deuten wußte, in Verwirrung. Mechanisch hatte er wieder Platz genommen und hörte nur halb, wie im Traum, der Erzählung der üppigen schönen Frau zu von ihrer freudlosen Kindheit dem frühen Tod des Vaters, den Sorgen der Mutter und der Güte der greisen Fürstin L., die sie, als sie schließlich auch noch die Mutter verloren, als Gesellschafterin in ihr Haus genommen habe und ihr eine mütterliche Freundin geworden sei. Sie habe diese edle Dame zwar von ganzem Herzen verehrt und geliebt, doch sei dadurch die Liebessehnsucht ihres vereinsamten Herzens nicht gestillt worden, auch später nicht durch die Vermählung mit dem Jahrzehnte älteren Grafen Ferber. Mit Gründen des Verstandes und der Vernuaft habe sie dieses heiße Sehnen zu unterdrücken gesucht und es sei ihr dies auch nach harten Kämpfen gelungen, — gelungen, — bis . . .

Sie wandte sich hastig ab und legte beide Hände vor das Gesicht. Das tiefe Athemholen verrieth die leidenschaftliche Erregung. Von den vollen weißen Schultern glitt das verhüllende Spitzentuch, das dunkle, glänzende Haar löste sich. Eine halberblühte Theerose fand in demselben keinen Halt mehr und sank langsam nieder, im Sinken die schönen, halbentblößten Formen küssend.

Manfred befand sich wie in einer Erstarrung. Der vorher genossene, starke Wein, der sinnbetäubende Duft der Blumen, dieses leidenschaftliche Weib an seiner Seite . . . Er schloß die Augen. Da lehnte sich leise, leise ein Kopf an seine Schulter und eine heiße Hand legte sich auf die seine. Diese Berührung brachte Manfred augenblicklich wieder zu sich; doch wie einen Nachtwandler der Zuruf erschreckt und er vom Dache stürzt, so schreckhaft klar wurde es plötzlich dem aus allen seinen Himmeln gestürzten jungen Mann. War es denn möglich, sie, der er so gern kindliche Ehrfurcht gezollt hätte, liebte ihn und bekannte ihm unverhüllt ihre Leidenschaft? Also darum dieses ihm stets bewiesene Wohlwollen, diese Freundlichkeit, die er sich — ach! — ganz anders gedeutet hatte! Entsetzt sprang er auf. Sie hob bittend die Hände zu ihm empor. Eine Fluth von schwarzen Perlen und kostbaren Spitzen fiel zurück und enthüllte die wie aus Marmor gemeißelten Arme; ihre Augen bohrten sich mit leidenschaftlicher Gluth in die seinen. So tief und heiß hatte Feadora noch nie geliebt wie diesen Mann, welcher nach ihren Geständnissen so kalt, mit so offenbarer Bestürzung vor ihr stand. Aber trotz Allem und Allem, mochte er die Wahrheit noch nicht fassen, mochte das Ganze sein, wie es wollte, in dieser Minute schwor sie es sich zu, daß er der Ihrige werden mußte und sollte und wenn er selbst und die ganze Welt sich dagegen auflehnten.

„Manfred!“ Der junge Künstler schauderte zusammen vor dem Ton, mit welchem der Name aus dem Munde des schönen Weibes vor ihm an sein Ohr klang. Er wich unwillkürlich einen Schritt zurück vor den Armen, die sich ihm verlangend entgegenstreckten, vor diesen unheimlich lodernden Blicken.

In ihrer Verblendung, ihrer maßlosen Leidenschaft deutete sie Manfreds Zurückweichen, sein Erschrecken als Verlegenheit und Ueberraschung. War es zu verwundern, daß er sprachlos, daß er überwältigt war, da sie, die reiche Gräfin, um die Liebe des armen, bürgerlichen Mannes warb? Mußte ihn die Aussicht auf ein so ungeahntes Glück nicht betäuben? Er, heute arm, einsam und unbekannt, sollte morgen ein schönes Weib, Reichthum besitzen und vermöge desselben Ansehen genießen. Es war

Rußland. Aus Petersburg meldet die „Köln. Ztg.“: Der Czar ist durch den Eisenbahnunfall doch mehr erschüttert worden, als man seiner Natur nach annehmen mußte; fortwährend beschäftigen ihn die vielen Opfer und der Schmerz der Hinterbliebenen; es ist schwer, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Sowie er sich an seinen Arbeitstisch setzt, fehlt ihm sein steter Begleiter, der große Hund, der sonst immer zu seinen Füßen lag und der bei dem Unfall umkam. Dieser Umstand ruft ihm immer wieder alles in die Erinnerung zurück; man hat den Kaiser schon einige Male in seinem Zimmer in Thränen gefunden. Für die Hinterbliebenen ist in sehr reichlicher Weise Fürsorge getroffen worden. Thatsache ist, daß der Czar darauf bestanden hat, schnell zu fahren, und den abrathenden Verkehrsminister Posßjet bei einer Gelegenheit sogar recht hart angelassen hat. Ein starkes silbernes Cigarren-Etuis, welches der Czar in der rechten Hosentasche trug, ist fast platt gedrückt. — Die Verletzung die der Czar erhalten, ist sehr schmerzhaft. — Dem Generaladmiral Großfürsten Alexis hat der Kaiser seinen Dank für den guten Zustand der russischen Kriegsflotte im Schwarzen Meere ausgesprochen. — Exkönigin Natalie von Serbien soll in Polen einen Gütercomplex für 1 800 000 Rubel angekauft haben und sich dort niederlassen wollen. Alle ihre Werthsachen und Mobilien hat sie aus Belgrad bereits erhalten, dazu eine Million Franken.

Amerika. Das definitive Resultat der Präsidentschaftswahl in den Vereinigter Staaten von Nordamerika ist: General Harrison (Republikaner) 233, Grover Cleveland (Demokrat) 168 Stimmen. Ersterer ist also gewählt, zugleich haben die Republikaner die Mehrheit in der Repräsentantenkammer erhalten. — Aus Washington wird berichtet, daß sich Präsident Cleveland mit vielem Gleichmuth in die Wahlniederlage findet. In New-York kamen übrigens grobe Wahlbeeinflussungen zu Harrisons Gunsten vor.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee,** 9. November. (Bestätigung.) Die Wahl des Stadtsecretärs Heinrich Rückerts aus Schönkanke zum Bürgermeister der Stadt Schönsee ist bestätigt.

— **Briesen,** 9. November. (Personalie.) Dem bisherigen interimistischen Rentmeister Rathke in Briesen ist die Verwaltung der königlichen Kreiskasse daselbst definitiv übertragen worden.

— **Kulmsee,** 9.November. (Personalie.) Der Rechtscandidat Victor Gehrmann aus Kulm ist zum Referendarius ernannt und dem hiesigen Amtsgericht zur Beschäftigung überwiesen worden.

— **Kulm,** 9 November. (Personalie.) Dem Professor Dr. Schubart ist aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand der rothe Adlerorden 3. Kl. verliehen worden.

— **Marienwerder,** 8. November. (Regierungsrath Dr. Reiche †.) Nach langem, schwerem Leiden starb heute der Regierungs- und Medicinalrath Dr. Reiche. Der Dahingeschiedene wurde im Jahre 1885 von Aurich hierher versetzt. In den wenigen Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit hat er sich durch seine gediegenen Leistungen und seine Herzensgüte die allgemeine Verehrung erworben.

— **Schwetz,** 8. November. (Chausseebau.) Der Gutsbesitzer Nitykowski - Bremin hat eine Chaussee m. O. von Adl. Salsche nach Bremin, 1749 Meter lang, welche nach dem Anschlage einen Werth von 18 800 Mark hat und dem Erbauer, abgesehen von dem hergegebenen Baumaterial und der Leistung der Anfuhr, einen Baaraufwand von 9000 Mk. gekostet hat, gebaut. Mit Rücksicht darauf, daß die Straßen einem dringenden Verkehrsbedürfnisse für die ganze Umgebung entspricht, ist dem Erbauer im vorigen Jahre Seitens der Kreisvertretung eine Beihilfe von 3000 Mk. bewilligt worden. Eine größere Summe konnte nicht gewährt werden, da der Kreis nicht darauf rechnen konnte, eine Beihilfe zu dieser Chaussee aus Provinzialfonds zu erhalten. Da nun aber thatsächlich eine solche von 3000 Mk. für diese Strecke bewilligt ist, so erscheint es angemessen, die dem Gutsbesitzer Nitykowski bewilligte Beihilfe zu erhöhen. Der hiesige Kreisausschuß beabsichtigt deshalb beim Kreistage eine fernere Beihilfe von 1000 Mk. zu beantragen. Die dem Kreise in diesem Jahre durch das Gesetz vom 14. Mai 1885 (lex Huene) zufallende Summe von 28 568 Mk. wird in gleicher Weise wie dies in den Vorjahren geschehen ist, wahrscheinlich der Chausseebaukasse überwiesen werden. —

— **Rosenberg,** 8. November. (Wahlcuriosum.) Folgendes bei der Wahlmännerwahl vorgekommene Curiosum wird erst nachträglich bekannt. Im Urwahlbezirk Langenau war das Wahllocal im Bureau des Gutsvorstandes. Dort wurden auch der Wahlmann der 3. Abtheilung und die beiden Wahlmännner der 2. Abtheilung gewählt; dann brach der Wahlvorstand mit seinen Acten auf, ging in das Wohnhaus des kranken Gutsbesitzers von Hindenburg und erbat dort dessen Stimme, um den Wahlmann der 1. Abtheilung nicht ausfallen zu lassen, in welcher Hindenburg allein Urwähler war. Der in der ersten Abtheilung auf diese Weise Gewählte ist Pfarrer Chevalier.

— **Graudenz,** 8. November. (Gegen den früheren Stadtkassenrendanten Vogel) wird, wie schon erwähnt, zunächst vor der Graudenzer Strafkammer wegen Diebstahls verhandelt werden, während die unter Anklage gestellten schweren Amtsverbrechen später vor dem Schwurgericht zur Aburtheilung kommen sollen. Die bezügliche Strafkammerverhandlung findet am 21. d. Mts. statt.

— **Schubin,** 7. November. (Apothekenverkauf.) Apotheker Fischer hierselbst verkaufte heute seine hiesige Apotheke für 66 000 Mark an den Apotheker Pawel aus Breslau. Die Uebergabe erfolgt am 1. Dezember dieses Jahres.

— **Arys,** 7. November. (Alterthumsfund.) Der Gutsbesitzer E. in K. fand in diesen Tagen beim Graben in seinem Garten einen Topf mit großen und kleinen Silbermünzen, die aus dem 16. Jahrhundert stammen.

— **Königsberg,** 8. November. (Professor Simson. Doppelmord.) Am 6. d. Mts. ist hier nach langem, schweren Leiden der Professor der hiesigen Universität Dr. August Simson (ein jüngerer Bruder des Reichsgerichtspräsidenten) im 77. Lebensjahre verstorben. Professor Dr. Simson war lange Jahre hindurch als Lehrer am Friedrichscollegium thätig. Als Universitätslehrer war er eine Autorität auf dem Gebiete der hebräischen Sprache und seine geistvolle Exegese des Buches Hiob war ein auch außerhalb der theologischen Facultät berühmtes Colleg. — Ueber einen hier verübten Doppelmord verlautet Folgendes: Gestern Abend 7 Uhr, als die Mutter der Schuhmacherwittwe Wohlgemuth, mit welcher dieselbe im Bosengang Nr. 3 zusammenwohnt, von einem Ausgange nach Hause zurückkehrte, fand dieselbe das Kind ihrer Tochter, einen $7\frac{1}{2}$ Jahre alten Knaben, an dem oberen Stubenthürhaken und die Tochter auf dem Boden des Hauses erhängt vor. Damit sich der Knabe nicht wehren konnte, hatte die unnatürliche Mutter diesem ihrem einzigen Kinde die Händchen auf dem Rücken gefesselt. Ein Brief den die W. kurz vor ihrem Tode geschrieben hat, läßt keinen Zweifel darüber, daß dritte Personen an der That nicht Theil genommen haben. Wie die Nachbarn der Verstorbenen mittheilen, hat die W. sich zwar in schweren Erwerbsverhältnissen, jedoch nich nicht direct in Noth befunden.

Argenau, 9. November. (Schlechter Scherz.) Der Wirth L. aus Seedorf, dem am Sonntag, Pferde und Wagen gestohlen worden waren, ist das Opfer eines Scherzes geworden. Er fand nämlich sein Gefährt am andern Tage in der Nähe von Thorn bei Bekannten unversehrt wieder.

Posen, 8. November. (Bewilligung von Vorschüssen.) Wie das „Pos. Tagebl.“ erfährt, sind jetzt für die durch die diesjährigen Ueberschwemmungen so schwer betroffenen Haus- und Grundbesitzer als Vorschuß bis zur endgiltigen Entscheidung über die zur Vertheilung gelangenden Unterstützungen aus dem 34-Millionen-Fonds die vom Minister einstweilen bewilligten Summen zur Auszahlung angewiesen worden. Der für den Stadtkreis Posen bewilligte Vorschuß beläuft sich auf ungefähr 52 000 Mark; aus demselben erhalten 94 Hausbesitzer Vorschüsse in Höhe von 300 bis 1500 Mark. In einem besonders dringenden Falle ist einem hartbetroffenen Hausbesitzer ein Vorschuß von 9000 Mark bewilligt worden. Diese Summen gelten aber, wie gesagt, nur als Vorschuß, bis sämmtliche Schäden genau festgesetzt sein und die staatlichen Unterstützungen zur Vertheilung gelangen werden, bei welchen dann die betreffenden Vorschüsse in Anrechnung gebracht werden sollen. Mit der Auszahlung der Vorschüsse wird morgen begonnen werden.

Lokales.

Thorn den 10. November.

— **Offene Stellen für Militäranwärter.** Barth, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 8 Pf. für die Seite.

a **Die Dampferfähre** fährt von heute ab nur noch bis Abends **8 Uhr.**

— **Petition.** Die Vorsteher und Beamte der hiesigen Rechtsanwaltsbüreaus haben unter Zustimmung der Gesammtheit ihrer Collegen im deutschen Reiche, an den hohen Reichstag die Bitte gerichtet: „Der hohe Reichstag wolle im Wege der Gesetzgebung die Regelung der Dienstverhältnisse und der Alters- und Invaliditäts - Versorgung der Büreau-Vorsteher und Beamten der Rechtsanwälte und Notare im deutschen Reiche hochgeneigtest herbeiführen.“ Diese Petition ist am 2. d. M. mit 1694 Unterschriften bezw. Beitritts - Erklärungen aus 25 Oberlandesgerichtsbezirken und 280 Land- bezw. Amtsgerichts-Sitzen an den Reichstag abgesandt worden.

— **Coppernicus - Verein.** In der am Montag, den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr, im Schützenhause stattfinden Sitzung sind eine Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten zu erledigen. Ein Vortrag (um $8\frac{1}{2}$ Uhr) ist über den 2. Theil von Goethes Faust in Aussicht genommen.

— **Thorner Gustav-Adolf-Zweigverein.** Nachdem derselbe kürzlich in Schönsee unter starker Betheiligung der dortigen evangel. Gemeinde eine Feier gehalten hat, veranstaltet er auch hier, Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags 5 Uhr in der neustädtischen evangelischen Kirche ein Jahresfest. Die Predigt hat Pfarrer Doliva aus Briesen, den Bericht Pfarrer Jacobi übernommen. Jeder Freund des Vereins ist hierzu eingeladen.

b **Stenographischer Verein.** Die am 8. d. Mts. abgehaltene Hauptversammlung des hiesigen Stenographischen Vereins war recht zahlreich besucht. Die eingegangenen Vereinsschriften wurden ausgelegt und einige geschäftliche Mittheilungen zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Es wurde beschlossen, die Wiederaufnahme der Uebungsabende mit der nächsten Woche stattfinden zu lassen. Die Uebungsstunden werden jeden Donnerstag im Vereinslocal abgehalten und nehmen um 8 Uhr Abends ihren Anfang. Es sollen zunächst die von dem Centralverbande angenommenen Aenderungen des Systems nach dem Lehrbuch von Alge durchgearbeitet werden, worauf das Schnellschreiben geübt wird. Der Vorsitzende macht die Mittheilung, daß der Lehrer Klink in der Regimentsschule des hiesigen Artillerie-Regiments einen stenographischen Cursus eröffnet hat, an welchem 18 Unterofficiere theilnehmen. Wie in früheren Jahren, soll auch in diesem Jahre ein Unterrichtscursus zur Erlernung der Stolze'schen Stenographie errichtet werden. Das Honorar für die Theilnehmer beträgt 6 Mark. Anmeldungen zu diesem Cursus, welcher am 15. November beginnen soll, nimmt Lehrer Bator, Mauerstraße 395, entgegen. In der Decembersitzung wird der Etatsentwurf für das nächste Vereinsjahr berathen und der Vorstand gewählt werden.

— **Weichsel-Zweigbahn.** Aus Warschau erhält die „Danz. Ztg.“ folgende Mittheilung: Der „Kuryer Warszawski“ schreibt: Schon seit Langem war an der Warschau-Bromberger-Eisenbahn eine Nebenbahn bis zur Weichsel geplant, welche den Transport des Kujawischen Getreides über die Grenze, d. h. auf der Weichsel nach Danzig, erleichtern sollte. Das erste Project bezog sich auf den Bau einer Seitenlinie an den Ufern der Weichsel über Wloclawec, später über Ciechocinek. Gegenwärtig hat man beschlossen, die Linie über Nieszawa, wo sich eine Zollkammer für die Wasserstraße (Weichsel) befindet, zu verlängern.

— **Nachdem das preußische Volksschullastengesetz** vom 14. Juni d. J. mit dem 1. October in Kraft getreten ist, hat der Cultusminister Veranlassung genommen, den Bezirksregierungen von Neuem die Beseitigung der aus der zu großen Zahl der Hilfslehrerstellen in einzelnen Bezirken entspringenden Uebelstände durch Umwandlung einer größeren Zahl derselben in ordentliche Lehrerstellen zu empfehlen.

— **Retourbillets.** Wie verlautet, steht eine Herabsetzung der Retour-Billetpreise auf den preußischen Staats-Eisenbahnen bevor. Der Eisenbahnminister hat die königlichen Directionen angewiesen, zum 1. April 1889 die Retour-Billetpreise umzurechnen und als Einheitssätze 12 in der ersten, 9 Pf. in der zweiten und 6 Pf. in der dritten Klasse pro Person und Kilometer anzunehmen. Die Retour - Billets sollen Giltigkeit zu allen Personen- und Schnellzügen erhalten, es ist aber den Directionen freigelassen, auf einzelnen Bahnstrecken, wo es die Betriebsverhältnisse und starker Verkehr erfordern, die Retour-Billets von den Schnellzügen ganz auszuschließen oder sie nur mit Nachzahlung eines Zuschlages zuzulassen. Bisher waren den Retourbilletpreisen für Strecken, die von Schnellzügen befahren wurden, die um die Hälfte erhöhten Schnellzugsätze eingerechnet. Die neuen Einheitssätze kommen den um die Hälfte erhöhten Einheitssätzen der Personenzüge gleich. Die eineinhalbfachen Schnellzugsätze waren in erster Klasse 13,5 Pf., in zweiter Klasse 10 Pf, in dritter Klasse 7 Pf. Die Ermäßigung beläuft sich somit, wenigstens auf Schnellzugstrecken, in erster Klasse auf $1\frac{1}{2}$ Pf., in zweiter und dritter Klasse auf 1 Pf. für das Kilometer.

— **Verleihung von Fahnen.** Um bei Prüfung der Gesuche von Kriegervereinen um Allerhöchste Verleihung von Fahnen, Fahnenbändern und anderen Auszeichnungen, nach Möglichkeit auch die militärischen Rücksichten in Betracht ziehen zu können, sollen die Landräthe in Zukunft derartige Gesuche, sofern sie dieselben glauben befürworten zu können, zunächst dem betreffenden Bezirkscommandeur mit dem Ersuchen um Aeußerung mittheilen und nach Erörterung der hierbei etwa sich ergebenden Bedenken den an die vorgesetzten Regierungspräsidenten bez. Regierungen zu erstattenden Berichten die von den Bezirkscommandeuren abgegebenen Gutachten beifügen. Die Berichte der Landräthe sind alsdann seitens der Regierungen bezw, Regierungspräsidenten durch Vermittelung der Oberpräsidenten und — falls ein Oberpräsident dem Gutachten des Bezirkscommandos nicht beitreten zu sollen glaubt, nach vorgängiger Communication mit dem Generalcommando des Armeecorps, an den Minister des Innern zu senden.

— **Erndteergebniß.** Nach den Aufstellungen, welche die „Westpr. Landw. Mittth.“ in ihrer dieswöchentlichen Nummer geben, stellen sich die Erndteerträgnisse dieses Jahres wie folgt: Weizen giebt etwa 94 pCt. einer normalen Erndte. Roggen bleibt etwa 13 pCt. unter dem Durchschnitte. Gerste giebt etwa 75 pCt. der Norm, wobei indessen zu berücksichtigen ist, daß nur der große Ausfall der Gersteerträge in den Niederungen das Gesammtresultat so stark beeinflußt hat. In den Höhenbezirken spricht man die Gerstenerndte besser an. Hafer giebt im Durchschnitt der Provinz fast eine normale Erndte. Auch hier drücken die abfallenden Erträge der Weichselniederungen den Gesammtertrag, welcher für die Höhenbezirke etwa 10—12 pCt. über eine Mittelerndte ergiebt. Erbsen geben etwa 20 pCt. unter einer Durchschnittserndte. Ackerbohnen werden hier wenig gebaut, erreichen aber ebenfalls das Mittel nicht, und Wicken und Lupinen bleiben um 20 pCt. unter der Norm, Buchweizen sogar um 25 pCt. Die Kartoffelerndte ergiebt ca. 60 pCt. einer schlecht haltbaren Frucht. Winterraps und -Rübsen hat da, wo er noch gebaut wird, den Durchschnitt erreicht, in einzelnen Bezirken sogar überschritten. Hopfen hat halbe Erträge gegeben. Das Product ist aber an Lupulingehalt zu den besseren zu rechnen, wenn die Farbe in Folge von Windschlag und Nässe auch etwas zu wünschen läßt, und Klee und Wiesenheu bleibt etwa 15 pCt. unter den gewohnten Erträgen.

— **Unsere verehrten steuerzahlenden Abonnenten** erlauben wir uns, daran zu erinnern, daß die Steuer für das gegenwärtige Vierteljahr fällig und zur Vermeidung des Zwangsgsverfahrens in den nächsten Tagen an die königl. Kreiskasse hierselbst zu berichtigen ist.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,40 Meter. Alle hier stehenden Kähne und die beiden Dampfer

---

ja so natürlich, daß er diesen plötzlichen Umschwung nicht sogleich zu fassen vermochte. An ihr war es, ihn zu ermuthigen, ihn sich wieder selbst zurückzugeben

„Lassen Sie diese Stunde,“ begann sie mit ihren weichsten Tönen, „die Stunde unserer . . . .“

„Um des Himmels willen, Frau Gräfin, nicht weiter! Ich verstehe Sie nicht, ich kann und mag Sie nicht verstehen. O, mein Gott, welch ein schrecklicher Irrthum! Ahnten Sie denn nicht, daß mein Herz für eine Andere schlug und ewig schlagen wird?“ stammelte Hochberg, dem der Angstschweiß auf der Stirn stand.

Die Gräfin fiel wie betäubt auf ihren Sitz zurück, als habe man ihr einen heftigen Schlag in das Gesicht versetzt. Was war das? Hatte sie recht gehört? Sie war verschmäht, verschmäht um einer anderen willen? Sie hatte ihm ihr Herz enthüllt und er trat es zu Boden?

„O, ich weiß, wer Sie berückte, aber nie, nie, das schwöre ich Ihnen, werde ich in ein Bündnis mit Elisabeth willigen! Hören Sie es wohl, nie, nie!“ stieß sie zornig hervor, doch sie verstummte rasch, als sie sich beim Emporblicken allein sah. Manfred hatte sich entfernt. Unwillig stampfte sie mit dem Fuße auf und ballte drohend die Hand.

„Fliehe nur, ich werde es doch erringen, Dich als meinen Gatten zu meinen Füßen zu sehen!“ rief sie mit scharfer Stimme.

„Nie und nimmer wird er das!“ tönte es plötzlich in ihr Ohr und eine kalte Hand legte sich auf ihre Schulter. Mit einem Schreckensruf wandte sich Feodora zurück. Thomas stand vor ihr.

„Die gnädige Frau Gräfin mögen mir huldvollst verzeihen, daß ich ungesehener Zeuge dieser Schäferscene geworden bin!“

Ein höhnisches Lachen folgte diesen Worten, wobei er sich aus seiner devot gebückten Haltung drohend emporrichtete. Mit gänzlich verändertem Tone fügte er hinzu:

„Vergessen Sie noch einmal unseren Vertrag, Frau Gräfin, vergessen sie noch einmal meine Rechte, so zittern Sie vor den Folgen Ihrer Unbesonnenheit. Ich würde Sie zu Grunde richten und wenn es auch mich mit in den Abgrund zieht. Nie, nie werde ich einen Herrn in diesem Hause dulden, der mich wieder zum Diener erniedrigen und mich vielleicht wie einen räudigen Hund von dieser Schwelle jagen würde. Vergessen Sie nicht, ich lasse nicht mit mir spielen und werde nicht die allergeringsten Promessen oder Winkelzüge dulden. Einst waren Sie meine Peinigerin; es macht mir Spaß nun der Ihrige zu sein!“

Feodora hatte sich rasch von ihrem Schreck erholt. Furchtlos blickte sie in die funkelnden Augen des Mannes, welchen sie eben so tief haßte, wie sie Mannfred liebte.

„Elende Spionage!“ knirschte sie mit den Zähnen. Dann winkte sie herrisch. „Wir sind für heute fertig mit einander; gehen Sie, gehen Sie!“ wiederholte sie mit erhobenem Ton, während Sie gebieterisch nach der Thür wies. „Ihr längerer Anblick ist mir unerträglich!“

Thomas hatte nicht auf diese Worte gehört; er verschlang das schöne Weib mit seinen Augen. Die durchsichtige Weiße ihres Gesichts war wie von innen erleuchtet; der halbgeöffnete Mund ließ die weißen Zähne sehen. Die dunklen Augen blitzten und die schweren, schwarzen Flechten waren vollends auf den weißen Nacken herabgeglitten. In Thomas' Brust bekämpften sich Eis und brennende Gluth. Glaubte er heute die Gräfin mit allen Fibern seines Herzens zu hassen, so liebte er sie morgen leidenschaftlicher als je. In diesem Augenblick loderten die Flammen seiner zurückgehaltenen Liebesgluth mächtig empor. Wie ein Trunkener stürzte er plötzlich auf Feodora los, preßte die sich heftig Sträubende an sich und drückte einen heißen Kuß auf ihren Nacken.

Mit aller Kraft die ihr der Zorn verlieh, stieß sie den Erregten heftig von sich. Sie rief aber nicht um Hilfe, sie floh nicht aus dem Bereich des Verwegenen; wie gebrochen sank sie auf den Divan nieder. (Fortsetzung folgt.)

„Weichsel“ und „Neptun“ haben bereits den Winterhafen aufgesucht. Die Weichsel geht heute ziemlich stark mit großen Eisschollen.

— **Gesperrter Weg.** Wie man uns mittheilt, ist der vom Nonnenthor nach der Defensionscaserne schräg abwärts führende Weg Seitens der Commandantur gesperrt worden. Wenn wir uns nicht irren, ist das derselbe Weg, den die Commandantur von der Stadt eingetauscht hat. Bei der Genehmigung dieses Tausches wurde von den Stadtverordneten ausdrücklich die Bedingung gemacht, daß der Weg ein öffentlicher bleiben soll. Die Sperrung wäre somit zu Unrecht geschehen.

a **Zugelaufen** ist ein kleiner gelber Hahn beim Sattlermeister Klingauf in der Coppernicusstraße.

a **Gefunden** wurde je ein Hausschlüssel am Bromberger Thor und in der Bromberber Vorstadt.

a. **Polizeibericht.** 37 Personen, meist in den Herbergen aufgegriffene arbeitslose Individuen, welche dem Publicum späterhin gewöhnlich durch Bettelei zur Last fallen, wurden verhaftet, ebenso zwei Frauen aus Rubienkowo, welche einem in dem dortigen Gasthause von Bahr eingekehrten Fremden Sachen im Werthe von 6 Mk. entwendeten.

Aus Nah und Fern.

* (Die wegen des großen Postdiebstahles) verhafteten Verbrecher sind Freitag Abend unter starker polizeilicher Bedeckung von Hamburg in Berlin angekommen. Die gerichtliche Untersuchung ist dem Landgerichtsrath Dr. Hollmann übertragen worden. In polizeilichen Kreisen hofft man stark, die halbe Million Lire werde doch noch entdeckt werden.

* (Preisantwort.) Auf die kürzlich von einem Blatte gestellte Preisfrage: „Warum machen die Damen beim Küssen die Augen zu?“ geben die „Deutschen Wespen“ u. a. folgende Antwort: Die geküßten Damen wissen: In den Augen liegt das Herz. Aus Vorsicht schließen sie deshalb die Augen, weil sie fürchten, daß ihnen der Mann beim Küssen ins Herz sieht. — Sie sind besorgt, daß ihnen Sand in die Augen gestreut wird. — Sie haben Furcht, beim Küssen einen Augenblick zu verlieren.

* (Stürme.) Im brittischen Canal und in der Nordsee herrschten heftige Stürme; man befürchtet viel Unglück. Mehrere kleine Schiffe und ein Lootsenfahrzeug mit vier Lootsen sind bereits mit Mann und Maus untergegangen. Die amerikanische Bark „Makon“ scheiterte an der neufundländischen Küste; an 40 Personen ertranken. In den indischen Gewässern sank der Dampfer „Mongola“. An 80 Personen, Passagiere und Mannschaften, kamen um.

Handels-Nachrichten.

(Marienburg-Mlawkaer Bahn.) Im Monat October haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 24 600 Mk., im Güterverkehr 203 200 Mk., an Extraordinarien 26 000 Mk., zusammen 253 800 Mk. (104 400 Mk., darunter 90 300 Mk. vom Güterverkehr mehr als im October v. J.). Vom 1. Januar bis 1. October ist die Gesammt-Einnahme bisher auf 1 789 600 Mk. ermittelt worden, gegen die definitive Einnahme bis Ende October v. J. mehr 280 527 Mk.

Thorn, 10. November 1888.

Wetter: Frost.
Weizen: unverändert kleines Angebot, hell 127pfd. 172 Mk., hell 128/9pfd. 173 Mk., hell 131/2pfd. 175 Mk.
Roggen: unverändert klamme Waare, schwer verkäuflich, 119/20pfd. 141 Mk., 122pfd. 144 Mk.
Gerste: 112—136 Mk. je nach Qualität.
Hafer: 128—135 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 10 November 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2hp	767,8	+ 0,9	W 1	9	
	9hp	769,4	+ 5,3	W 1	0	
10.	7ha	778,7	+ 5,3	NW 1	7	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. November 0,48 Meter.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 10. November.

Fonds: festlich.		10. 11. 88.	9. 11. 88.
	Russische Banknoten	210—60	212—50
	Warschau 8 Tage	210—50	212
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—90	101—80
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	61—70	62—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55	55—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—40	101—20
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—30
	Oesterreichische Banknoten	167—90	167—90
Weizen, gelber:	November-December	192—52	191—75
	April-Mai	209—50	208—75
	loco in New-York	113—25	112—75
Roggen:	loco	157	157
	November-December	156—70	156—70
	December	156—72	156—75
	April-Mai	161—75	161—75
Rüböl:	November-December	57—30	56—80
	April-Mai	57—30	56—80
Spiritus:	70er loco	34—50	34
	70er November-December	34—50	34—30
	70er April-Mai	36—40	36—40

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Letzte Nachrichten

Havre, 9. November. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch fand einige Meilen vor Lizard ein Zusammenstoß zwischen dem Dreimaster „Theodor Rüger“ und dem englischen Dampfer „Nantes“ statt. Ersterer sank eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß. Die Bemannung flüchtete in zwei Booten. Der Dampfer „Nantes“ wurde zwischen der Maschine und dem niedergeworfenen Schornstein eingestoßen, Sein Schicksal ist unbekannt. Details fehlen noch.

Bei unserer Versetzung nach **Bromberg** sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
R. Schumann u. Frau.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Glasers Herrn
Samuel Aron
findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Altstadt Nr. 304 aus, statt.
Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Verein.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen eingetretenen Eisgangs wird die hiesige Weichsel-Dampferfähre bis auf Weiteres nur bis Abends 8 Uhr im Betrieb sein.
Thorn, 10. November 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 150 000 Stück eichenen, kiefernen oder buchenen Bahnschwellen erster Klasse, sowie 10900 Stück eichenen Weichenschwellen.
Termin zur Einreichung der Angebote am
28. November 1888.
Die Lieferungsbedingungen können im Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direction hier eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mk. postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Bromberg, den 3 Nov. 1888.
Königl. Eisenbahn - Direction.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, 14. November c.
Vormittags 11¾ Uhr
werde ich auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Herrn **Hellwig** in Altau:
3 Schweine, 2 Fohlen, 6 Schafe, 3 Kälber, 1 Sopha, 1 Klavier, 1 Wäschespind, 6 Stühle, 1 Jagdgewehr, 1 Kleiderspind, 1 Tisch, 1 Teppich, 1 Vorderwagen, 1 Reisepelz, 1 Reisedecke und 2 Reitsättel
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Handschuhmacher-Begräbniß - Verein.
General-Versammlung
Montag, den 12. d. Mts.
Abends 8 Uhr
im Schützenhausp.
Tages - Ordnung:
1. Rechnungslegung pro 1. October 1887/88.
2. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Thorn, 10 November 1888.
Der Vorstand.

---

1 gut erhalt. mah. Klavier mit sehr gutem Ton, so wie 3 Oelgemälde, 1 photographischer Apparath u. eine Parthie Bücher sind zu verkaufen Bäckerstr. 212. I bei
Wilckens, gerichtl. vereidigter Taxat. und Auctionator.

Ein gutes Buch.

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet." — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.



!Warnung!

Schutzmarke.

Die berühmten **Aechten Sodener Mineral-Pastillen**, das **unverfälschte Quellenproduct** der renommirtesten und bewährtesten **Gemeindequellen Sodens, welche nur allein von der Firma PH. HERM. FAY in den Handel gebracht wurden**, werden **nachgemacht**, sogar bis in die Détails der äusseren Form, werden **gefälscht!** Man hat die Stirne, an Stelle dieser **ächten Pastillen unter dem gleichen** Namen ein **künstliches Fabrikat** in den Handel zu bringen, **derartig minderwerthig**, dass es mit dem Gehalte der **Aechten natürlichen Pastillen** durchaus nichts gemein hat, und dass selbstverständlich die Wirkung dieser Nachbildung wie die Nacht mit dem Tag zu vergleichen ist. Aus solcher Täuschung, die um so verwerflicher ist, als sie eine Schädigung des kostbaren Gutes der Menschheit, der Gesundheit, ist, aus **Vorsicht**, und zwar der **ernstesten Vorsicht** vermieden werden kann, denn alles **Aeussere** dieses gekünstelten Fabrikates, dieses imitirten Produktes ist dem der **„Aechten"** bis zur Täuschung ähnlich hergestellt, nur fehlt ihm das Wichtigste: **der innere Werth, die Heilwirkung.**

Wir halten es für unsere Pflicht, diese Nachahmungs- und Fälschungs-Manipulation zur Kenntniss aller **Hustenkranken, Brust-, Hals- und Lungenleidenden** zu bringen und bieten hiermit den Kranken zu ihrem eigenen Schutze die Merkmale zur leichten sofortigen äusserlichen Unterscheidung des ächten Heilproducts von dem künstlichen Gemische. Die Kennzeichen der

Aechten Sodener Mineral-Pastillen

sind: **1) die auf der äußeren Packung befindliche gesetzlich geschützte Schutzmarke muss die Unterschrift**
Ph. Herm. Fay
in Facsimile tragen. Die Prüfung des Facsimile ist also von der größten Wichtigkeit.



2) Die die Schachtel umschließende Bandrolle trägt als Controlle der Aufsicht, als Garantie der Aechtheit, den Namen des
Sanitätsrath Herrn **Dr. W. Stölzing**
nach dessen Vorschrift und unter dessen persönlicher Aufsicht die Fabrikation sich vollzieht.

Alle anders ausgestatteten Fabrikate sind unächt, sind nachgeahmt, sind gefälscht, und bleiben, wie alle auf Täuschung beruhende Nachahmungen, gegen die Aechten unendlich weit im Werth zurück.

Achtet der Käufer auf diese Erkennungszeichen, fordert er in den diesbezüglichen Verkaufsstellen nachdrücklichst Aechte Sodener Mineral-Pastillen von Ph. Herm. Fay und besteht absolut auf deren Verabreichung, so kann er auch ihrer Wohlthaten gewiss sein und gleich den hervorragendsten medizinischen Autoritäten und den berühmtesten Specialärzten wird auch er sagen müssen, dass die Aechten Sodener-Mineral-Pastillen eine Heilkraft, ein Heilmittel ohne Gleichen sind, die in der That das unverfälschte Product der Sodener anerkanntesten Heilquellen sind und es auch immer bleiben.

Ph. Herm. Fay & Co.
Alleinige Pächter sämmtlicher Gemeinde-Quellen zu Bad Soden am Taunus.

Ph. Herm. Fay
General-Dépôt und alleiniger Versandt der Aechten Sodener Mineral-Pastillen.
FRANKFURT a. M.

Weltberühmt

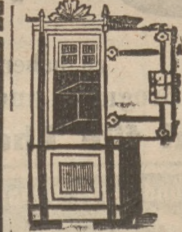
ist der wegen seines außergewöhnlich feinen Geschmackes in Carlsbad credenzte Kaffee. Die Herstellung desselben ist überall möglich und gehört hierzu weiter nichts, als irgend eine gute Sorte Bohnenkaffee und ein kleiner Zusatz von **Weber's Carlsbader Kaffee - Gewürz** in Portionsstücken. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialw.-, Delikateß- u. Droguen-Handl. zu haben.



in guter Qualität mit Mohn und Marzipan und zu verschiedenen Preisen empfehlen
Gebr. Pünchera.

Martins=Hörner

gefüllt und ungefüllt zu jedem Preise empfiehlt
Rudolf Tarrey's Conditorei.



Eiserne, Feuer- und diebessichere Geld-Schränke

offerirt
Robert Tilk.

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
Neustädt. Markt 275
neben der Apotheke.

Alte Kleidungsstücke
kauft
F. Rössel, Rathhausgewölbe Nr. 4.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 11. November cr.
Streich-Concert
von der Capelle des 8. Pomm. Inftr. Regts. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr Nachmittag.
Entree 25 Pfg.
Friedemann, Capellmeister.

Schützenhaus-Saal.

Sonntag, den 11. November cr.
Streich-Concert
von der Capelle des 8. Pomm. Inftr. Regts. Nr. 61.
Anfang 8 Uhr Abends.
Entree 30 Pf.
Friedemann, Capellmeister.

Aula der Bürgerschule.
Montag, den 12. November 1888.
1. Sinfonie-Concert
von der Capelle des 8. Pomm. Inftr. Regts. Nr. 61.
Anfang 8 Uhr Abends.
Sitzplatz 1 Mk. — Stehplatz 75 Pf.
Sinfonie Nr. 5 (C-moll)
L. v. Beethoven.
Friedemann, Capellmeister.

Martins - Hörner

in bekannter Güte
empfiehlt
die Feinbäckerei von
J. Dinter,
412. Schillerstraße 412.



Wiener Cafè

(Mocker.)
Sonntag, 11. Nov. 1888:
Großer
Martini - Maskenball.
Entree: Maskirte Herren 1 Mk., mask. Damen frei.
Zuschauer 50 Pfg.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.
Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286.
Das Comitee.

Goldener Löwe

Mocker.
Sonntag, 11. Nov. cr.
Großer
Martini-Maskenball.
F. Kadatz

3000 Mark

Kindergelder sofort zu vergeben.
W. Pastor, Bromb Vorstadt

Kirchliche Nachrichten.

(24. n Trinitatis.)
Sonntag, den 11. November 1888.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachm. Kollekte für den Provinzial-Verein der deutschen Lutherstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Morg. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für die Provinzial-Lutherstiftung.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr Militärgottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.

Evangel. lutherische Kirche.
Kindergottesdienst fällt aus,

Evangel. lutherische Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr: Catichese Derselbe.

Evangel. lutherische Kirche.
Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedtke.
Nachm. 2 Uhr: Missionsandacht Derselbe.

Montag, den 12. Novber. cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Neustädt. evang. Kirche.
Mittwoch, den 14. November cr.
Nachm. 5 Uhr: Feier des Thorner Gustav-Adolf-Zweigvereins. Predigt: Herr Pfarrer Doliva aus Briesen.
Jahresberiche: Herr Pfarrer Jacobi.

erantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.
(Illustrirtes Sonntagsblatt.)